

Die Geheimnisse des Gartens der Chesa Planta in Samedan

Autor(en): **Ruoff, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geheimnisse des Gartens der Chesa Planta in Samedan

Ulrich Ruoff

Herrn A. N. Baumann in Bollwiller ^{16/11} 56

Die Bestellung für Herrn v. Pl. sowie diejenige für das Kurhaus in Puschlav ist im allgemeinen gut von Ihnen effektiert worden [...]

Es war ein Fehler, dass Sie Pflanzen für S. jenen für P. beipacken liessen. Als letztere hier ankamen war der Boden schon hart gefroren und da ich es ohnehin nicht rätlich fand die Ballets zu öffnen, musste ich die Pflanzen mit über den Bernina nehmen und im Puschlaverthahl einpflanzen. Dort erwacht aber die Vegetation schon Ende Merz und hier erst Ende Mai; abgesehen davon dass auch erst dann der Bernina-Pass wieder offen d.h. mit Fuhrwerk zu passieren ist. Die Pflanzen kamen überhaupt etwas spät; beide waren 14 Tage unterwegs.¹

Entwurf eines Briefs von Carl Emmermann in Samedan an die Pépinière Baumann in Bollwiller

Die Herrschaft und der Gärtner

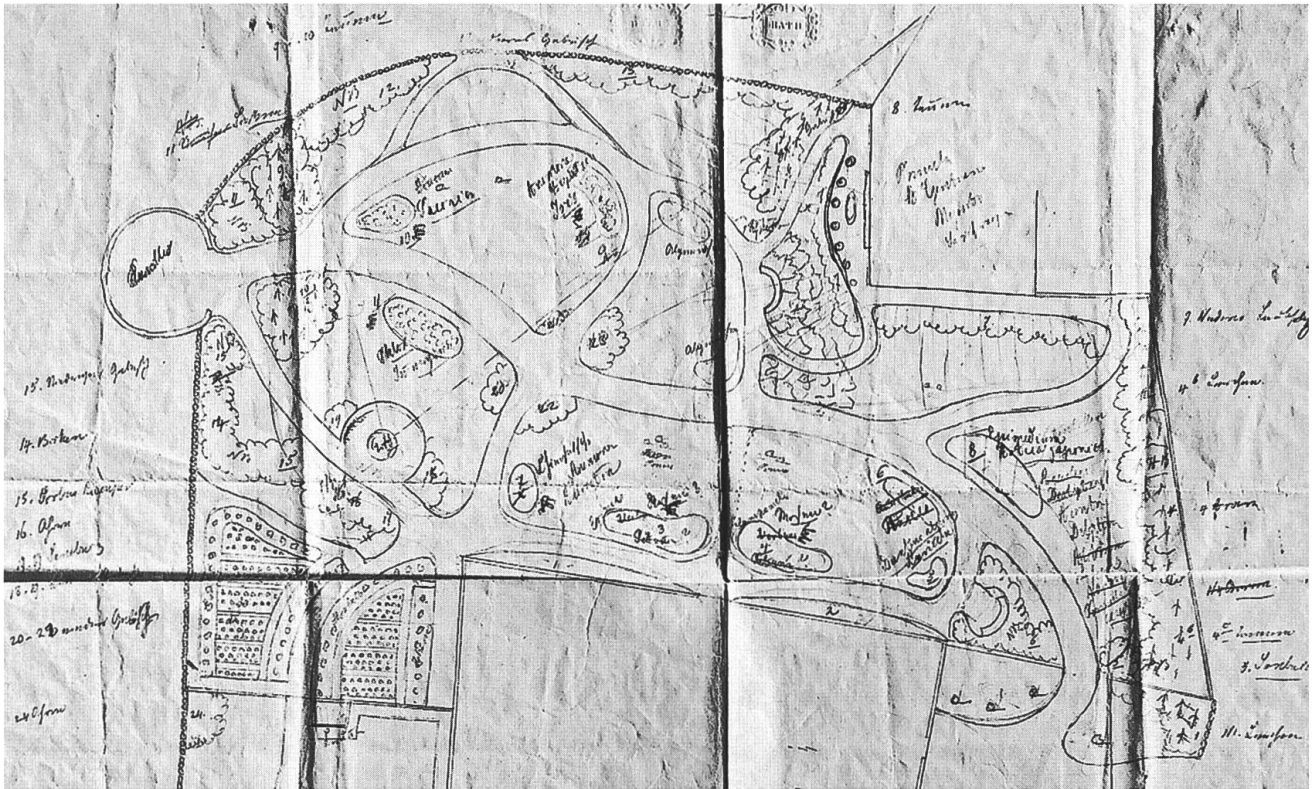
Wer war dieser Carl Emmermann in Samedan, der 1856 wegen Pflanzenbestellungen mit einer der namhaftesten Handelsgärtnereien in Mitteleuropa, rund 15 km nördlich von Mühlhausen im Elsass korrespondierte? In einem von der Firma Baumann an Emmermann gerichteten Brief wird er als «Kunstgärtner» bezeichnet. Eine flüchtige Durchsicht der alten Dokumente im Archiv der Chesa Planta in Samedan scheint diese Berufsbezeichnung zu bestätigen. Emmermann stand im Dienst des Hausherrn, Nationalrat Andreas Rudolf von Planta (1819–1889), und unterstützte dessen Mutter Nina von Planta (1787–1864) bei der Gestaltung und Pflege des parkähnlichen Gartens. Nina, eigentlich Anna Catharina, war Tochter eines Andreas Planta, der in Amsterdam mit einem seiner Brüder ein Handelsgeschäft führte. Ihr Interesse, in Samedan den Garten besonders zu gestalten, dürfte sich aus



Noch heute zieren geschwungene Wege den Garten der Chesa Planta in Samedan. In den Rasenflächen gab es jedoch ursprünglich viele aufwändig bepflanzte rundliche und blasenförmige Blumenbeete (Foto des Autors).

Eindrücken aus der Jugendzeit in den Niederlanden mit der traditionsreichen Gartenkultur entwickelt haben.² Verschiedene Entwürfe – wohl um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden – zeigen die unregelmässig gebogen geführten Wege und die kleineren und grösseren Blumenbeete mit gerundeten, vielgestaltigen Formen, die in den Rasenflächen angelegt werden sollten. Man richtete sich offensichtlich mit Begeisterung nach dem zeitgemässen Landschaftsgartenstil und schuf damit eine zwar kleine, aber in ihrer Art fürs Engadin wohl einzigartige Anlage. Gemäss einer 1875 erschienenen Kulturgeschichte Graubündens war die Zahl der «Kunstgärten» wegen des rauhen Klimas in allen andern Gegenden als dem Domleschg und dem Rheintal in Churs Umgebung auch bei den Herrschaftssitzen sehr beschränkt. Die etwas besser gestellten Engadinerinnen sollen ihre Gärten fast ausschliesslich zum Blumen- und Flachs-anbau und nicht zum Gemüseanbau verwendet haben. Allerdings hätten manche Frauen ihren Eheliebsten in fremden Diensten nahegelegt, beim Urlaub ausser Blumensamen doch auch feine Gemüse- und Blumensamen aus Holland, Frankreich, Österreich und Italien mitzubringen.³

Der Garten bei der Chesa Planta hob sich natürlich weit von dem ab, was aus solchen üblichen, kleineren Bemühungen entstand. Die aufschlussreichsten Dokumente über die dortige Anlage stammen von 1863, dem Jahr, in dem sich die Schweizerische Na-



turforschende Gesellschaft in Samedan versammelte und Nationalrat Andreas Planta deren Präsident wurde.⁴ Nina von Planta, die in der kalten Jahreszeit in Chur wohnte, und Emmermann standen schon ab Januar in Briefkontakt um festzulegen, wie der Garten auf dieses Ereignis hin besonders repräsentativ herzurichten sei. Offensichtlich folgte Nina schon länger dem europäischen Trend, die Pärke mit einem reichen, vielseitigen Pflanzensortiment auszustatten und dabei auch die neusten Züchtungen auszuprobieren. Die klimatischen Verhältnisse des auf 1700 m.ü.M. gelegenen Ortes setzten da natürlich Grenzen. Vielleicht gab es deshalb auf der Ostseite der Chesa Planta ein kleines Versuchsfeld mit vielen schmalen Beeten, das «Forst-Saat-Kamp», wo vielerlei Bäume gezogen wurden. Aus erhaltenen Listen für Bestellungen wissen wir, dass Pflanzen nicht nur von den Baumanns im Elsass, sondern selbst aus dem für seine Pflanzenzüchtungen bekannten Quedlinburg (Sachsen-Anhalt), mehr als 600 km Luftlinie nördlich von Samedan, bezogen wurden. Leider sind die Listen nicht datiert. Graubünden war damals noch nicht durch Eisenbahnen erschlossen. Die einzige Linie aus der übrigen Schweiz endete in Chur, von wo man das Engadin mit der Postkutsche erst nach 10 Stunden erreichte.

Für die Pflanzen des Sommers hatte sich Emmermann schon früh mit dem Herrschaftsgärtner Lorch der Wesendonck in Zürich-

Plan für die Bepflanzung aus den 1860er-Jahren. Ausser den vielen Beeten für eine ausserordentliche Vielfalt von Blumen und blühenden Strüchern gab es links neben dem Haus eine Art Baumschule, das sogenannte «Forst-Saat-Kamp». Wichtig für die Anlage im Landschaftsgartenstil war es, eine von Bäumen gerahmte Aussicht freizuhalten. Der entsprechende Sichtwinkel ist eingezeichnet (Bibliothek Chesa Planta, © Fundaziun de Planta Samedan).



Beispiel einer grossen, teuren Neuigkeit zur Zeit von Nina von Planta: *Dielytra*, Tränen-des Herz (Foto des Autors).

Enge (heute Rieterpark) und Meyer auf dem Sulzerhof im thurgauischen Aadorf in Verbindung gesetzt. Einige Pflanzen konnten auch vom Gut des ehemaligen Klosters Tänikon bezogen werden, das Nina von Planta 1850 als sichere Anlage für ihr grosses Vermögen erworben hatte, und natürlich gab es auch manche Bezugsquelle in Graubünden selbst. Zudem meinte Emmermann, dass sie eine grosse Zahl Pflanzen selbst vorrätig hätten, sei es im Freien oder im Zimmer. Zu seiner Vorbereitung hatte er ein bekanntes Handbuch zu Rate gezogen und sich notiert, was bei der Auswahl und in Hinblick auf die Zusammenstellung der Blumen zu beachten sei. Zudem fertigte er zuhanden von Nina einen Planentwurf mit allen Beeten und Erläuterungen an, wo was zu setzen sei. So meinte er zum Beispiel, dass «*Delphinium und Dielytra* [Tränendes Herz, eine damals teure Neuigkeit] *im Freien stets schöner geblüht*» hätte, «*der Phlox der Gruppe II* [hingegen] *während 7 Jahren nur ein einziges mal zu schöner Blüthe*» gelangt sei.

Die über 75 Jahre alte Nina von Planta scheint allerdings nicht leicht zufrieden zu stellen gewesen zu sein. In ihren auf Französisch verfassten Briefen an Emmermann gab sie ihrem Missfallen über den Plan deutlich Ausdruck und beschuldigte Emmermann, sich nicht an ein Budget gehalten zu haben. Sie sparte auch nicht mit Kritik an der vorgesehenen Bepflanzung der Beete und gab detaillierte Anweisungen, was zu machen sei. Emmermann akzeptierte die Wünsche, wusste aber auch Manches zu entgegnen

und wies ruhig auf Fragwürdiges und zu wenig präzise bestimmte Details hin, z.B. dass die Pflanzenart einer Bordüre nicht angegeben worden sei. Die Anschuldigung, dass er beabsichtige, schon vorhandene Sträucher auszurotten, um Platz für Blumen zu gewinnen, brachte ihn aber in Rage: *«Sie verkennen mich sicherlich hochgeehrte Frau, sonst würden Sie wissen, dass für mich der unbedeutendste Strauch in Ihrem Garten mehr Werth hat als alle Blumen zusammen genommen u. wären es die schönsten u. seltensten in der Welt: Weit, weit hinter dem Förster kommt bei mir erst der Gärtner».*

Der Förster und Revolutionär

Nun wissen wir, dass Carl Emmermann Förster war, aber kennen tun wir ihn doch noch nicht. Wer hätte vermutet, dass dieser Mann ein in Abwesenheit zum Tode verurteilter Revolutionär war, der 1849 im Aufstand in Baden und in der Pfalz als Schützenhauptmann eine Freischar befehligte und danach ausser Landes geflüchtet war? Wer hätte den einstigen Förster Emmermann aus Dhronen (Rheinland Pfalz), von dem Friedrich Engels schrieb, dass er *«gegen die Preußen marschierte, als ginge er auf die Hasenjagd»*, im Engadin vermutet?⁵ Als er nach der Flucht zunächst in Zürich Unterschlupf fand, hatte er nach den späteren Äusserungen seines Revolutions- und Stubengenossen, des berühmten «Forty-Eighters» Carl Schurz, *«das typische alte Oberförstergesicht jener Zeit – wettergebräunt, von scharfen Augen beleuchtet, von einem Netz tiefer Furchen und Fältchen durchzogen, und mit einem riesenhaften Schnurrbart geschmückt. Er war ein alter Junggeselle, eine gute, lebenswürdige, menschenfreundliche Seele».*⁶

Der eine der beiden Söhne Nina von Plantas, Nationalrat Andreas, hatte dann den Flüchtling Carl Emmermann für seine Privatwaldungen als Förster angestellt und ihm auch andere Aufgaben vermittelt. Genaueres ist nicht bekannt. Auch Nina dürfte ihn von Anfang an zur Aufsicht über die Gartenarbeiten und die Beschaffung von Pflanzen beigezogen haben. Später wurde Emmermann kantonaler Kreisförster für das Oberengadin, das Puschlav und das Bergell. Er setzte sich sehr für Verbesserungen bei der Waldwirtschaft im Hochgebirge ein und führte dazu erfolgreich Versuche mit Anpflanzungen durch. Hat ihn vielleicht das «Forst-Saat-Kamp» bei der Chesa Planta dazu angeregt oder einfach das Vorbild von Nationalrat Planta, der sich ausser der Wirtschafts-



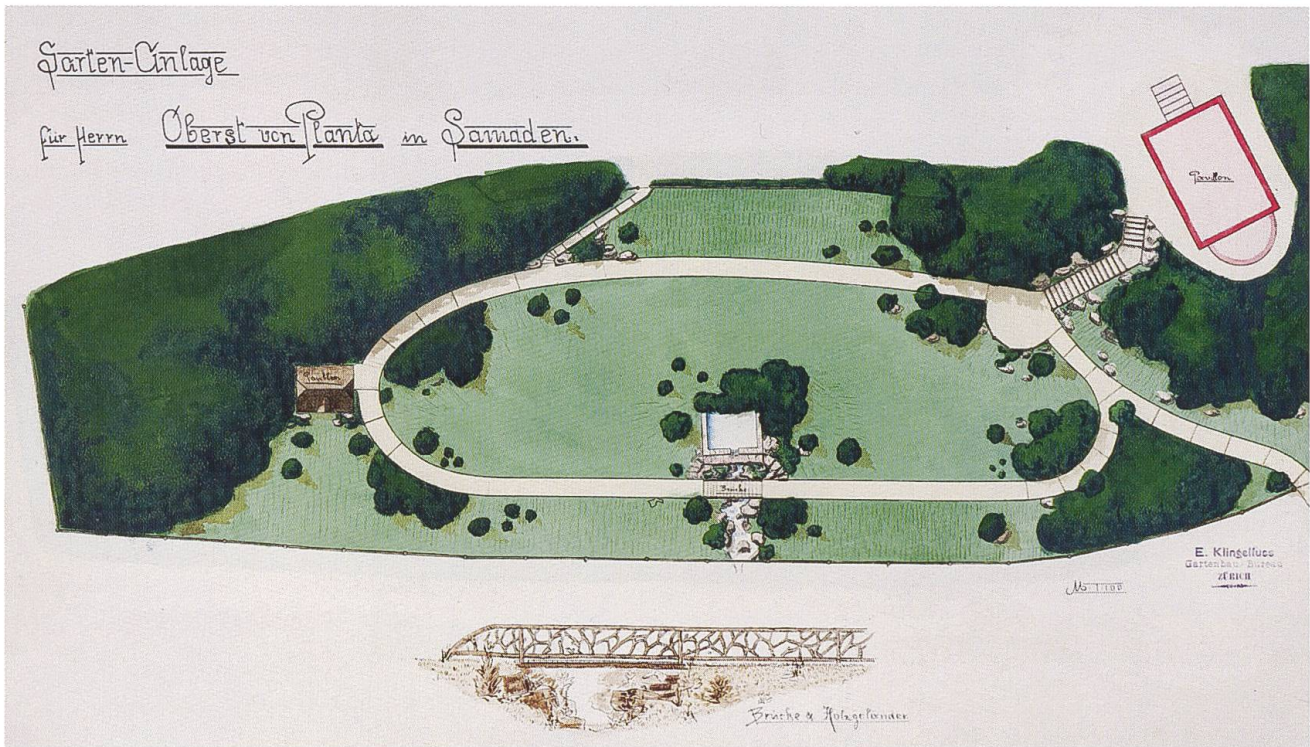
Aussicht vom Garten ins Berninagebiet. Schöne Ausblicke waren den Gestaltern von Landschaftsgärten sehr wichtig (Foto des Autors).

Rechte Seite oben: Projekt von Gartenarchitekt Ernst Klingelfuss aus dem Jahr 1906 für eine Gestaltung des damals höchstens von Wildwuchs bedeckten Hangs Richtung Bahnhof. Es war auch ein grottenartiger Bachauslauf und ein Bassin mit Springbrunnen geplant (Bibliothek Chesa Planta, © Fundaziun de Planta Samedan).

förderung durch den Tourismus auch sehr um die Hebung der Landwirtschaft in den Hochtälern bemühte?⁷ Den wirklich grossen wirtschaftlichen Aufschwung, den dann der Tourismus brachte, haben allerdings weder Nina von Planta noch Carl Emmermann erlebt. Nina ist schon 1864 verstorben, ein Jahr bevor in St. Moritz und Samedan die ersten beiden palastähnlichen Hotels des Engadins eröffnet wurden. Der Förster Emmermann lebte bis 1870.

Eine überraschende Entdeckung

Der steile Hang vor dem Garten der Chesa Planta reizte im 19. Jahrhundert niemanden zur Gestaltung. Nur an der Hangkante und bei dem im Jahr 1855 nach einem Architekturwettbewerb erbauten Pavillon wurden Bäume gepflanzt. Dabei achtete man darauf, dass diese die prachtvollen Fernsichten in die Bergwelt schön rahmten, aber nicht verdeckten. Das war für einen Landschaftsgarten sehr wichtig. 1903 änderte die Situation mit der Eröffnung der Albulalinie der Rätischen Bahn von Thusis nach St. Moritz.⁸ Nun gelangten die Touristen, deren Zahl seit dem späten 19. Jahrhundert ständig angewachsen war, vor allem vom Bahnhof am Hangfuss her ins Dorf Samedan. Das musste den damaligen Besitzer der Chesa Planta, die mit einem Mal prominent im Blickfeld der Ankommenden stand, bewegen haben, nun auch den kahlen



oder mit wild gewachsenen Sträuchern und Bäumen besetzten Hang schön herrichten zu lassen. Hierzu fand sich im Archiv der Chesa Planta ein Projekt von 1906 des Gartenarchitekten Ernst Klingelfuss (1878–1938). Klingelfuss, einer der bedeutendsten Gartengestalter des frühen 20. Jahrhunderts, stammte aus Basel und führte später ein Büro in Zürich. Er hatte in Zürich und vor allem in den Gemeinden am Zürichsee zahlreiche prominente Auftraggeber; von einer Tätigkeit im Engadin war bislang nichts



Flugaufnahme von Walter Mittelholzer aus dem Jahr 1919. Die Aufnahme zeigt, dass das Projekt von Ernst Klingelfuss am Hang der Chesa Planta weitgehend wie geplant ausgeführt worden ist. Das Ganze ist in neuerer Zeit völlig unter Wildwuchs verschwunden. Zum älteren Gartenteil mit den geschlungenen Wegen gehörte auch ein grösserer Gemüsegarten mit rechtwinkligen Beeten. (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz / Fotograf: Mittelholzer, Walter / LBS_MH01-000858 / Public Domain Mark).



Der ehemalige Teil des Gartens am Hang ist seit der Erschliessung des Engadins durch Bahnen und den Bahnhof gleichsam eine «Visitenkarte» der Chesa Planta geworden. Leider ist er bis zur Unkenntnis verwildert. Gartenarchäologische Untersuchungen sollen zeigen, was noch von der Gestaltung vom Anfang des 20. Jahrhunderts vorhanden ist (Foto des Autors).

bekannt. Das Projekt für Samedan bezeugt den Übergang vom Landschaftsgartenstil zu neubarocken Gestaltungen. Ein besonderer Blickpunkt sollte ein Bassin mit Fontäne über einem grottenartigen Bachausfluss werden. Eine Brücke aus knorrigem Naturholz über den Bach und asymmetrisch verteilte Gehölze – vorwiegend von einheimischen Baumarten – sind Elemente des Projekts, die noch an die ältere Stilrichtung erinnern. Im heute von dichtem Gestrüpp bedeckten Hang weist nichts darauf hin, dass das Projekt von Klingenfuss auch tatsächlich ausgeführt worden wäre. Eine letztes Jahr zufällig entdeckte Flugaufnahme des Flugpioniers Walter Mittelholzer aus dem Jahre 1919 allerdings beweist, dass zumindest das Wegsystem und der Bachauslauf genauso ausgeführt worden waren, wie sie Klingenfuss geplant hatte. Daraufhin hat der Archäologische Dienst Graubünden auch das Mauerwerk des grottenartigen Ausflusses nachweisen können. Von einem Bassin mit Fontäne zeigte sich allerdings bisher keine Spur. Ob seinerzeit darauf verzichtet worden war, soll in diesem Sommer noch geklärt werden. Es ist zu hoffen, dass die gartenarchäologischen Untersuchungen in nicht allzu ferner Zukunft zu einer Wiederherstellung dieses wichtigen, neueren Gartenteils der Chesa Planta führen.

Ulrich Ruoff war von 1962 bis 2000 Stadtarchäologe von Zürich und langjähriger Leiter des Baugeschichtlichen Archivs. Er wirkte zwei Jahrzehnte lang als Präsident der Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen.

Adresse des Autors: Dr. Dr. h.c. Ulrich Ruoff, Dachslernstr. 22, 8048 Zürich

Endnoten

1 Unter S und P in diesem Brief Emmermanns sind Samedan und Poschiavo gemeint. Die Lieferungen waren für den Park des Kurhauses Albergo Bagni (heute Hotel Le Prese) bestimmt. Das Kurhaus entstand 1857.

2 In einer 2017 vom Gönnerverein der Fundaziun de Planta Samedan herausgegebenen Broschüre hat Eeva Ruoff die Gartengeschichte der Chesa Planta behandelt und dabei vor allem der Pflanzenwahl grössere Beachtung geschenkt. Im Buch derselben Autorin «Schweizer Gartenkunst, Der neue Stil im 19. Jahrhundert», das dieses Jahr im NZZ Libro Verlag erscheint, findet sich ebenfalls ein Kapitel über die Chesa Planta.

3 Johann Andreas v. Sprecher, Geschichte der drei Bünde, 1875, S. 28–29 (eine neue Edition erschien 1951).

4 Schweiz. Nat.forsch. Gesellschaft, Verhandlungen 1863, Eröffnungsrede des Hrn. Präsidenten Nat.-Rath Dr. A. R. v. Planta.

5 Karl Marx, Friedrich Engels, Gesamtausgabe Bd. 10, 1977, S. 108 und Bd. 14, 1987, S. 436 (Brief Emmermanns an Schily vom 29. April 1860, Ober-Engadin)

6 Carl Schurz, Lebenserinnerungen bis zum Jahr 1852, 1906, S. 251/252. Vgl. ferner: Albert Pütz, Karl Emmermann in Dhronneck, sein Weg nach Samedan, in: Der schlimmste Punkt in der Provinz. Demokratische Revolution 1848/49 in Trier und Umgebung, hrsg. von Elisabeth Dühr, 1998. Karl Emmermann – ein Kreuznacher: Königlich-Preussischer Oberförster wurde Hauptmann einer studentischen Freischar, in: Bad Kreuznacher Heimatblätter 1992. Saar-Zeitung 1851, Verzeichnis der am 23.; 24.; 25.; 26.; 27.; und 28. September 1851 vom hiessigen Assisengericht zum Tode verurteilten flüchtigen politischen Angeklagten.

7 Vgl. z.B. Der Ursprung des Gesetzes über die Bestossung unserer Alpen mit fremdem Schmalvieh vom Jahre 1874, Bündnerisches Monatsblatt, März 1948.

8 Vgl. Historische Verkehrswege im Kanton Graubünden, Inventar historische Verkehrswege der Schweiz IVS, 2002 (www.ivs.admin.ch).